

## **Bericht**

### **Treffen des Netzwerkes für Nachwuchswissenschaftler in Intelligence-Geschichte**

**Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 6.1.2012**

Von Charlotte Backerra und Anne-Simone Rous

Am 6. Januar 2012 fand das erste Arbeitstreffen des Netzwerkes für Nachwuchswissenschaftler in Intelligence-Geschichte in Mainz statt.

Schwerpunkte des Treffens waren Berichte der Beteiligten über ihre aktuellen Forschungsprojekte sowie Definitions- und Periodisierungsfragen. Als sehr positiv wurde insgesamt der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen, deren Forschung Berührungspunkte mit Intelligence aufweisen, angesehen.

Probleme bei der Arbeit mit Materialien zur Geheimdienstgeschichte können vielfältiger Natur sein, mangelnde Quellenlage, erschwerter Zugang durch Archivbeschränkungen, geringe Bereitschaft von Zeitzeugen für Interviews und anderes mehr. Außerdem ist in Deutschland „Intelligence“ noch kein allgemein akzeptiertes Thema der Geschichtswissenschaft. Deshalb sind über den Erfahrungsaustausch besonders grundsätzliche Diskussionen zu Begriffsverwendungen und Forschungsgebieten notwendig.

Für die Frühe Neuzeit sind Schriftquellen zur Spionage und Geheimdiplomatie häufig die wichtigsten Belege für diese Tätigkeiten der Mächte. Sie lassen sich grob in fünf Abteilungen gliedern: Nomenklaturen der Chiffren, chiffrierte Briefe, interzipierte Post, unchiffrierte Akten zum „Tagesgeschäft“ der Geheimdiplomatie sowie Justizakten zu Spionen.

Die Personalunion von Großbritannien und Hannover seit 1714 bildet hierzu ein beispielhaftes Untersuchungsfeld, da die Monarchen hauptsächlich über den Postweg ihre unzusammenhängenden Territorien regierten. Interessanterweise kam es dabei auch zu institutioneller und personeller Zusammenarbeit zwischen den englischen und hannoverschen Verwaltungen gerade im Bereich des geheimen Postwesens, wie Benjamin Bühring schilderte.

Im Zusammenhang mit Geheimdienstgeschichte stößt der Forscher häufig auf eine dünne Quellenüberlieferung, empfehlenswert ist dann eine investigative Vorgehensweise. Da die Verfasser der Quellen sich um das Verbergen bemühten, bleibt dem Historiker nur die detektivische Kleinarbeit, sich in den Entstehenszusammenhang einzudenken und mit Imaginationsvermögen die Schritte und Ziele der Autoren nachzuvollziehen. Beispielhaft für dieses Vorgehen stellte Anne-Simone Rous eine typische dünne Justizakte über einen Spion vor, bei der die vier überlieferten Dokumente (fürstlicher Auftrag der Festnahme, Rapport des Hauptmannes, Petition des Häftlings, Verhörprotokoll) von verschiedenen Institutionen bzw. Personen stammten (Herrscher, Militär, Spion, Justiz) und deshalb verschiedene Anknüpfungspunkte und Interpretationsansätze boten.

Diese Kurzbeiträge regte zu einer Diskussion über Postwesen und das *gentlemen's agreement* der Fürsten im Umgang mit ihren Spionen an.

Von der aktuellen Praxis der Informationszurückhaltung deutscher Institutionen berichtete Anna Abelmann.

Definitionen von Intelligence und ihre Implikationen stellte Charlotte Backerra in einem Literaturbericht vor, in dem sie sich hauptsächlich auf die Definitionsversuche von Michael Warner und Wolfgang Krieger bezog.

Des Weiteren wurde über den Punkt gesprochen, ab dem eine Information geheim wird. Hervorzuheben sind die moralischen Implikationen der Geheimpolitik (z.B. Vertrauen) und die Bedeutung der Strategien der Verschriftlichung bzw. die Signalwirkung beim Wechsel zur Mündlichkeit. Der Netzwerkcharakter und die Flexibilität wurden als Konstanten bis ins 20. Jahrhundert exemplarisch deutlich. Zusätzlich wurde über die Hierarchieebenen von Kommunikation diskutiert und inwieweit verschiedene Korrespondenzstränge andere unterfüttern können.

Einen intensiven Gedankenaustausch gab es anschließend über die Abstufung von Intelligence, Geheimdienst und Nachrichtendienst einerseits (Charlotte Backerra, Falko Bell) und eine tragfähige Definition der Geheimdiplomatie andererseits (Anne-Simone Rous). Unterschiede zwischen personenabhängigen und organisationsabhängigen Geheimdiensten kamen ebenso zur Sprache wie die Frage nach dem Beginn der institutionalisierten Geheimpolitik. Falko Bell formulierte als Minimalkonsens, dass jeder Nachrichtendienst über den Aspekt der Informationsgewinnung hinaus gewisse Eigenheiten besitze, aus denen sich eine spezifische Definition ergebe.

Das nächste Treffen des Netzwerkes findet im Rahmen der Konferenz des Arbeitskreises für Geheimdienstgeschichte e.V. von 1. bis 3. Juni 2012 an der *École Militaire* in Paris statt. Interessierte Nachwuchswissenschaftler sind herzlich willkommen, die Anmeldung erfolgt zusammen mit der Konferenzanmeldung.

## Report

### **Workshop of the Network for Junior Researchers in Intelligence History Johannes Gutenberg University Mainz, 6<sup>th</sup> January 2012**

By Charlotte Backerra and Anne-Simone Rous

On 6<sup>th</sup> of January 2012, the first workshop of the Network for Junior Researchers in Intelligence History was held in Mainz.

The main emphasis of the workshop lay on reports of the participants on their current projects and on debates on definitions and periodic problems. The exchange of experiences between colleagues in the field of intelligence history was seen as very positive and promising for the future.

Problems in the work with material on intelligence history are diverse, unsatisfactory sources, difficulties in terms of archival restrictions, low willingness of contemporary witnesses to give interviews and so on. Furthermore, „intelligence“ is not a widely accepted topic in German historical sciences. Besides the exchange of experiences and knowledge, it is therefore necessary to discuss terms and concepts of intelligence history.

In the early modern period, written sources on espionage and secret diplomacy are the most important evidence for intelligence of European powers. There are roughly five different sections: nomenclatures for ciphers, coded letters, intercepted communication, non-coded papers on day-to-day activities in secret diplomacy and legal papers on spies. The personal union of Great Britain and Hanover since 1714 is a promising field for an exemplary examination, because the monarchs governed their combined territories mostly by mail. Interestingly, an institutional and personal cooperation was developed between English and Hanoverian governments especially concerning the secret mail, as Benjamin Bühring explained.

In connection with intelligence history, historians are faced with few source materials, and in such a case, an investigative approach is called for. Because the authors of the sources tried to keep secrets, the historian has to undertake detective work to understand the background and to imagine the ways and intentions of the authors.

Exemplary for this strategy, in the workshop Anne-Simone Rous presented a typical thin legal paper on a spy, consisting of four left documents (order for arrest by the prince, report of the officer, petition of the prisoner, protocol of the interrogation) by different institutions and persons (prince, military, spy, legal system), which could be seen in different ways and offered diverse interpretations. These short statements led to a discussion on the mail system and the gentlemen's agreement of princes regarding the handling of spies.

Anna Abelmann talked about today's practice of restraint by German institutions in terms of information on intelligence activities. Charlotte Backerra introduced definitions of intelligence and their implications in a review of literature, based mainly on definitions by Michael Warner and Wolfgang Krieger. Furthermore, the point on which information must be seen as secret was discussed. The participants placed a focus on the moral implications of secret policy (e.g. trust) and the meaning of writings or the signal of the change to spoken intelligence. Networking and flexibility are constants right through to the 20<sup>th</sup> century. In addition, the discussion turned to the hierarchy of communication and how different ways of communication support one another.

An intense exchange of thoughts followed on the gradual development of intelligence, secret agency and intelligence agency on the one hand (Charlotte Backerra, Falko Bell) and a stable definition of secret diplomacy on the other hand (Anne-Simone Rous). Differences between secret agencies based on persons or on organisations were a topic as well as the question for the beginning of institutionalized secret policy. Falko Bell found as a minimal consensus, that besides the aspect of information gathering, each intelligence agency has it's own characteristics which can be used to find a definition.

The next meeting of the network takes place at the conference of the International Intelligence History Association, *École Militaire*, Paris on 1-3 June 2012 (<http://www.intelligence-history.org>). Interested junior researchers are very welcome to participate and are asked to state their intent with the conference registration.